phyre rhodocrypta, ist aber eine sichere *Heliura* mit gestielten Adern 4 und 5 des Vorderflügels, 6 von unterhalb der oberen Zellecke, auf den Hinterflügeln 3 und 4 sehr lang gestielt. Kopf schwarzbraun, Stirn und das 2. Palpenglied vorne weißlich, Hinterkopf mit 2 großen roten Flecken, Nacken ebenfalls rot. Körper schwarzbraun, Schulterdecken und Metathorax grau gemischt. Hinterleib oben auf den mittleren Ringen mit abgesetzten weißen Dorsalstrichen, Bauch schwarzgrau, ebenso die Vorderhüften; Beine seitlich weiß gestreift. Vorderflügel schwarzbraun, olivgrau geadert, mit weißlich hyalinen Flecken in und unter der Zellmitte, letzterer länglich, außen zugespitzt; 4 postmediane Flecke zwischen 3 und 7, beide untere saumwärts verschoben, 1 antemedianer olivgrauer Vorderrandsfleck, eine kurze solche Binde vom äußeren Ende des submedianen Glasflecks zum Innenrand und ein schmales Subterminalband, das zwischen 1 und 2 winklig nach innen vortritt. Hinterflügel schwarz, an der Wurzel glasig. Nach 1 ♂ von Süd-Brasilien. Flügelspannung: 27 mm.

Heliura episcepsidis *n. sp.* Körper schwarzbraun, Scheitel metallisch blau gefleckt; Palpenbasis, ein Ring hinter den Augen und die Hüften weiß gefleckt. Hinterleib basal, seitlich am 2. Ring und subdorsal auf den übrigen Ringen metallisch grünblau gefleckt. Vorderflügel schmal, dunkelbraun, hinter und unter der Zelle etwas durchscheinend, die Adern tiefer schwarzbraun. Hinterflügel glasig, dunkelbraun geadert mit schmalem Saumband, das sich am Apex und Analwinkel verbreitert. Flügelspannung: 30 mm. Nach 1 ♂ von Bolivien ohne näheren Fundort. (Schluß folgt.)

Goyaz-Reise.

Von *A. Seitz*, Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Wir können so eine Reihe mit wachsendem Scharlachfleck herstellen, wo dieser von Millimeter zu Millimeter zunimmt [1]), aber das ist nicht so zu verstehen, daß diese Zunahme mit einer Zunahme der Entfernung der Flugplätze harmoniert. Ganz nahe beieinander — z. B. bei Manicoré, von welchem Fangplatz in dieser Zeitung demnächst ein Bild erscheint — kann man ganz großfleckige Stücke gar nicht weit von einer Stelle finden, wo nur ganz kleinfleckige Exemplare gefangen werden, und wieder können mit der ersteren Form identische Exemplare an ganz entfernten Territorien, irgendwo stromaufwärts am Amazonas, vorkommen. Jeder Versuch, aus diesen Herdentypen »Lokalrassen« zu machen, muß scheitern.

Wir haben ja auch schon bei *Panara thisbe* (Fig. 1) erörtert, daß die Abweichungsmoden der einzelnen Zeichnungs- und Fär-

1) Vielleicht beziehen sich auf manche dieser Übergangsformen. STICHELsche Namen, wie z. B. *bellis* auf Nr. 3, *mira* auf Nr. 7.

bungselemente nicht aneinander gebunden sind; das Orangeband des *thisbe*-Hinterflügels variiert nicht nur in seiner Lage, sondern auch in seiner Breite, Länge, geradem oder krummen Verlauf usw., und wir finden in der Regel, daß Individuen verschiedener Flugplätze, die sich in der Bandbreite gleichen, dann in der Bandlänge, der steileren oder flacheren Lagerung desselben oder dergleichen auseinandergehen. Genau so bei den *zena*-Formen: das Rot im Hinter- und im Vorderflügel variieren für sich, unabhängig voneinander und wieder ganz für sich variiert die Unterseite. Ich habe von der nächstverwandten *Eus. gelon* zwei oben ganz gleiche ♀♀ (Groß-Schmett. 5, Taf. 121 b) nebeneinander von der Unterseite abgebildet, um zu zeigen, wie grundverschieden die Zeichnung des Randfeldes, namentlich im Hinterflügel sein kann; daraus kann man doch gewiß leicht auf die gleichen Verhältnisse bei *zena* schließen.

Ebenso verhalten sich die zwei (oder drei) weißen Streifen der Unterseite bei den *zena*-Formen und ihren Verwandten. Daß ich selbst (Groß-Schmett. S. 624) diese als Unterscheidungsmerkmal herbeigezogen habe, hat der Kritiker meiner Arbeit, Herr Dr. h. c. STICHEL, ganz falsch verstanden. Meiner Ansicht nach sind *zena* und *eurythraea* überhaupt nicht artverschieden [1]) und *coccinella* ist ein Übergang, der keines Namens bedurft hätte. Unter meinem Material finden sich nicht nur sichtlich zusammengehörige Exemplare ohne sowie solche mit deutlich angedeuteter dritter Weißbinde, sondern zu ♂♂ mit zwei Binden gehören ♀♀ mit drei und umgekehrt; man vergleiche z. B. die beiden Unterseitenbilder von *gelon* ♂ und ♀, Groß-Schmett. 5, Taf. 121 b.

Dieser *zena*-Gruppe stehen zwei weitere Arten sehr nahe, die auf den ersten Anblick weit entfernt scheinen, weil der Scharlachfleck der Oberseite anders gelagert ist. Die eine Art ist *Eus. eutaea*, deren drei mir bekannte Stücke zwar voneinander abweichen, aber sichtlich zusammengehören. Das ♂ wurde von mir in den Groß-Schmett. S. 624 kurz, aber so deutlich beschrieben, daß es unbedingt erkannt werden kann, und wie es sich genauer des Polymorphismus wegen auch gar nicht mit einigem Nutzen für den Leser beschreiben läßt. Dies geschah 1916, was den gewissenhaften Herrn STICHEL nicht hindert, 1924 in seiner Zeitschrift (für »wissenschaftliche Insektenbiologie« S. 250, Zeile 16 von unten bei *eutaea* wörtlich zu schreiben: »Das ♂ dieser Art ist in der Literatur bis-

1) STICHEL will nicht glauben, daß in meinen Bearbeitungen die Artenfrage von mir — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht erörtert wird und daß diejenigen Formen zu Paragraphen vereinigt werden, welche die kürzeste Fassung zur Bestimmung der Individuen gestatten. Daraus, daß manche Bearbeiter die Spezies paragraphenmäßig geordnet hatten, schließt STICHEL, daß dies auch bei den andern zutreffen müsse. Dabei berichtet er, daß mir meine obige Erklärung erst im Vorwort des 9. Bandes eingefallen sei. Daß sie unzweideutig an der ersten Stelle, an der sie erscheinen konnte, abgegeben wurde, nämlich im Vorwort zu Bd. 2, S. VI, verschweigt dieser wahrheitsliebende Herr. Nur tapfer behaupten, der Leser ist ja doch zu bequem, nachzuschlagen; also »calumniare audacter«.

her nicht erwähnt« (!!!). Aber mir geht es nicht allein so schlecht; auch HEWITSONS Bild wird als »wenig treffend« und mein ♀-Bild als eine verpatzte Kopie davon hingestellt! Jawohl, ein scharfer und gerechter Kritiker! Dabei ist HEWITSONS Bild nach einem Amazonas-Stück, mein ♀-Bild nach einem Guayana-Exemplar hergestellt, von da war auch STICHELS ♂, das er so effektvoll »zum ersten Male« beschreibt, mit etwas weniger Rot als das von mir von Cayenne beschriebene ♂.

Die zweite den *zena*-Formen nahestehende Art ist *Eus. gelon Stoll*, deren ♂ bis zu meiner Bearbeitung als *sabinus Stoll* als eigene Art kreiste. Daß ich als erster diesen alten Irrtum berichtigt habe, wird in der Iris-Arbeit des Herrn STICHEL nicht erwähnt; der

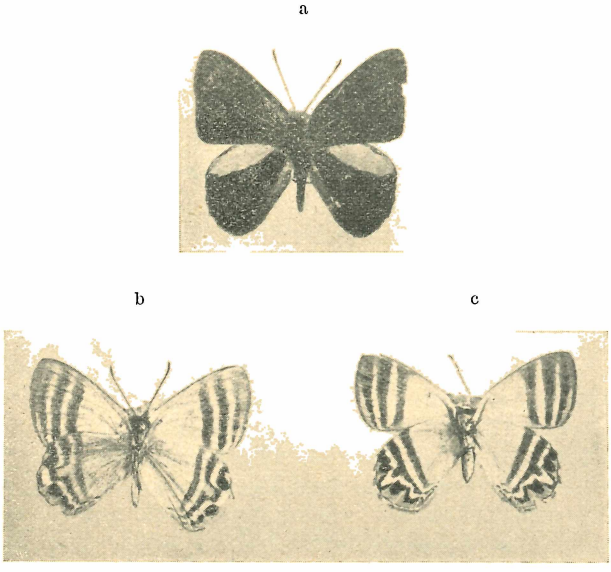

Fig. 6. a) Eus. *gelon* ♂, b) E. *gelon* ♀ Unterseite, c) E. *zena* ♀ Unterseite.

»gerechte« Kritiker darf ja nur über Fehler der kritisierten Arbeit, wenn auch gegen besseres Wissen und auf Kosten der Wahrheit, berichten; Entdeckungen und Verbesserungen, die sich in solchen Arbeiten finden, hat er zu verschweigen oder — wie bei *eutaea* — abzuleugnen. Auf den ersten Anblick scheint das *gelon*-♂, bei dem das Rot wiederum anders als bei allen vorigen gelagert ist, ganz verschieden; unterseits aber sieht das ♀ von *gelon* fast genau wie das von *zena* aus, von dem es oberseits sehr stark abweicht. Daraus möchte man schließen, daß die rote Leuchtfarbe das Erkennungszeichen für die Augen dieser Falter abgibt und daß es für diesen Zweck variiert. Daß es auch bei den einzelnen *gelon*-♂♂ variiert, habe ich schon in den »Groß-Schmetterlingen« dargetan.

Verschließt man sich dieser Annahme, so werden die Zeichnungs-

und Färbungsverhältnisse dieser *Euselasia*-Gruppe ganz unverständlich; d a n n allerdings kommt man zu dem Gallimathias, den die Behandlung der *Euselasia* im »Tierreich« darbietet. D a n n allerdings ist man auch genötigt, alles über die besprochenen Formen Erschienene abzuleugnen, für falsch, und alle Abbildungen — auch wenn es die anerkannt getreuen HEWITSONschen sind — für verpatzt zu erklären. Da bei einer so seltenen Art, wie die der *zena*-Gruppe, eine beweisende Zucht sobald nicht zu gewärtigen ist, so kann man ruhig drauflos behaupten.

(Fortsetzung folgt.)

Sammelreise quer durch Mexiko.

Von *O. Fulda*, New York.

(Fortsetzung.)

6. Juli. Wieder auf den Fangplatz von gestern und Ausbeute ähnlich. Muß aber bekennen, daß ich ein bißchen abgetrieben war, nicht so frisch wie gestern. Als ich mittags zu meinem schattigen Plätzchen wollte, hörte ich sprechen, da saßen unter den Bäumen ein Soldat und ein üppiges Halbindianermädchen. Sie weinte. Ich stellte mich den Herrschaften vor und bat, nach Landessitte, in ihrer Gesellschaft mein Brot verzehren zu dürfen. Darnach sagte ich „dispense me“ und setzte mich unter einen anderen Baum ein paar Schritte abseits und döste. Ich hörte sie wimmern und weinen, und einmal sagte sie, daß sie nicht einen einzigen peso habe und er beschwichtigte sie. Das uralte, ewig neue Lied auch in Mexiko. Doch dann schien er sie beruhigt zu haben, sie lachte girrend, und dann gingen sie zusammen ins Gebüsch. Auch immer dasselbe alte Naturgesetz, das die Welt weiterrollen läßt. War abends so müde, daß ich zum ersten Male zu Bett ging, ohne den Fang eingetütet zu haben. Legte feuchte Taschentücher darauf und streute Naphtalin darüber zum Schutz gegen Ameisen.

7. Juli. Früh aufgestanden, gestrigen Fang in Tüten getan, ich war aber träge und die Hände zitterten mir. Da heißts: Gesundheit zuerst, wenn ich auch diesen letzten Tag in Mexiko gern mit Sammeln ausgefüllt hätte. Ich ging zur plaza de independencia, dem malerischsten Punkte der Stadt. In der Mitte des Platzes steht der Musikpavillon von Schattenbäumen und Blumen umgeben, da kann man sich hinsetzen und trinken. Es war schon recht heiß und das Moctezuma-Bier mundete gut. Nur störte mich die Aufdringlichkeit der Schusterjungens, die von einem,

O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 48

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: Goyaz-Reise. (Fortsetzung) 48-51